X.

Der Genie-, Gelehrten-, Künstler- und Bettelstolz.

Exegi monumentum aere perennius
Regalique situ Pyramidum altius —
Non omnis moriar! (1)

Unter allen Arten des fehlerhaften Stolzes ist Geniestolz, und auch philosophischer Stolz noch der verzeihlichste, edelste und daher auch der seltenste, wie das Genie selbst. Was ist Genie! wer so fragt, hat keines, und wer keines hat, begreift jede Antwort nur halb. Für die vielen Aftergenies könnten wir das englische Wort Allseeers recht gut gebrauchen — Allseher. Bei den Alten scheint Geniestolz in seiner ganzen Größe geherrscht zu haben, wo die freien Verfassungen den politischen Stolz beschränkten, und die Eselstugend oder Kuttentugend — Demuth — die einem freien Geist ekelhafter ist, als der widrigste Hochmuth, denn sie bestand mit den größten Niederträchtigkeiten unter der Kutte, während Religiosität auf der Kutte saß — kannten die lieben Alten nicht, und wußten überhaupt nichts von dem unter uns so weit verbreiteten Reich — ich drücke mich mit den freien Britten aus — dem Reiche der mean spirited souls! (2) oder der Plattköpfe unter dem Scepter der Spitzköpfe. Die Alten sollen leben!

A jewel in a ten-times-barred chest
Is a bold spirit to a loyal breast! (3)

(1) Dauerhafter als Erz, höher als Könige
Pyramiden gethürmt, stellt' ich ein Denkmal auf —
Nicht ganz sterb' ich. —

(2) Niedrig gesinnte Seelen.

(3) Ein Edelstein in zehnfach eingeschloßnem Schrein
Wird kühner Sinn in treuem Herzen sein.

Genie- oder philosophischer Stolz äußert sich zunächst in eigenen Begriffen vom Werth der Dinge, Welt und Bestimmung des Menschen — in poetischer Schwermuth über die Uebel dieser Welt und der Thorheit der Menschen — im Tadel bürgerlicher Einrichtungen, und daher Abneigung vor öffentlichen Geschäften — in Liebe zur Einsamkeit und der Sehnsucht nach dem Stande der Natur — in Verachtung alles Conventionellen und der Urtheile Anderer — in Mäßigkeit, Häuslichkeit und Sitteneinfalt — in Geringschätzung der höhern verdorbenen Welt, und Hinneigung zu Geringern, zu den arbeitenden Klassen, ehrsamen Bürgern, treuherzigen Landleuten und unschuldigen Kindern — in Gleichgültigkeit gegen äußere Ehre — in warmer Anhänglichkeit an Freunde und Geliebte — aber auch in Eigensinn, Launen und einer Offenheit und Redlichkeit, die nicht in die neue Welt mehr paßt. Unverschuldetes Unglück erzeugt gerne diese Art Stolzes — die alte Welt scheint schon darüber gelacht zu haben, wie über Diogenes und Cyniker — er hat aber in der That doch etwas Anziehendes und Ehrwürdiges.

Es gibt privilegirte Seelen, vor denen Jeder sich unwillkürlich beuget, der sie einigermaßen begreift, und Jesus steht oben an, wenn er den Jüngern, die durchaus zu seiner Rechten sitzen wollen in seiner Herrlichkeit, sagt: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch taufen lassen mit der Taufe, womit ich getauft bin?" — Hannibal, den die Kaufmannsseelen zu Karthago nicht faßten, ging nach Asien, den Römern furchtbar bis an sein Ende, und sein großer Gegner Scipio, den die Juristen Roms neckten, sprach, ohne sich auf Verantwortung einzulassen: „Heute, Römer, schlug ich Hannibal, laßt uns aufs Capitol gehen, und den Göttern danken," sodann exilirte er sich selbst, „ingrata patria, ne ossa quidem habebis!" (1) und starb zu Linternum — diese

(1) Undankbares Vaterland, nicht einmal meine Gebeine sollst du haben!

Männer waren keine Autoren, die Geniestolz am meisten quält. Es gibt Viele, die recht gut schreiben könnten, wenn sie wollten, oder Zeit dazu finden könnten — es gibt tausend unterrichtete Männer gegen einen aufgeklärten, tausend Aufgeklärte gegen einen Hellsehenden, und tausend Hellsehende gegen ein Genie, Schöpfer und Erfinder. Um Vergebung, wie viel Autoren gibt es denn unter dem zahllosen Heere der Schriftsteller, d. h. Urheber oder Erfinder? Soyons justes et discrets! (1)

Burke arbeitete als Privatsekretär Hamiltons dessen Parlamentsrede aus, worauf dieser nie wieder auftrat, daher er „Hamilton mit einer Rede" hieß; Jener sagte ihm einst bei einem politischen Wortwechsel: „Sie vergessen, daß ich Sie von einem Dachstübchen herabholte," und Burke erwiderte: „folglich habe ich mich zu ihnen herabgelassen," und gab auf der Stelle seine Pension von 200 Pfd. zurück. Der Britte war noch höflicher, als einer meiner liebsten Franzosen Mably, der in Gesellschaft, wo von einem verdienstvollen Manne ein Herr Graf zu sagen geruhte: Je l'ai tiré de son grenier, aufgebracht erwiderte: Les gens de mérite logent dans des greniers, et les sots habitent dans des hôtels. (2) Das war deutscher, als wir zu sprechen wagen, und doch heißt man uns grobe Deutsche? Der einfache Mably, mehr Mann als Jean Jacques mit seinen Sparren, sollte Erzieher des Erben eines großen Reiches werden, und wurde es nicht, weil er äußerte, daß seine Hauptmaxime sein würde: Les rois sont faits pour les peuples et non les peuples pour les rois! (3) Mit gleichem Geniestolz sagte der sterbende Mirabeau seinem Diener: „Lege zum letztenmale diesen Kopf zurechte, nie wirst du einem

(1) Seien wir gerecht und verschwiegen.— (2) Ich habe ihn aus seiner Dachkammer gezogen. — Männer von Genie wohnen in Dachkammern, Dummköpfe in Palästen. — (3) Könige sind für die Völker geschaffen, aber nicht die Völker für die Könige.

größern ein Kissen unterbetten," was doch auch zu viel sein mochte? Genies lieben Freiheit und Unabhängigkeit, wenn es nicht nach ihrem Kopfe geht, und werden dadurch nur desto abhängiger oft von größern Unannehmlichkeiten des Lebens, von sich selbst, einer gebietenden Hauserin, oder gar von Verwandten und Maitressen, die sie ärger despotisiren, als ihre Herren gethan haben, oder der Dienst!

Nie trieb wohl ein Sterblicher den Geniestolz weiter, als der berühmteste meiner Zeit; er hielt sich in allem Ernste für den Mann des Schicksals so gut als Mahomed und Ali, und man weiß nicht, soll man über ihn, oder seine Thronbrüder und deren Rathgeber lachen oder sich ärgern? Wahrlich, man muß Verstandesübermuth dem Manne verzeihen, der in Italien so glücklich war, in einer höchst zweideutigen Lage den Frieden von Campo Formio schloß, heil aus Aegypten kehrte, und nach dem gleich zweideutigen Siege von Marengo die schönsten Palmen erntete — dem Manne, der sich an die Spitze der grande nation heuchelte, Kaiser ward, und selbst nach einer Schlacht von Austerlitz und Aspern das thun durfte, was er that, und mit der Schlacht von Jena Preußen zernichtete. Der Mann, dem Alles gelang, mußte endlich auf der hohen Stufe seines Glückes — schwindeln, und glauben, er werde mit Rußland so leicht fertig sein, wie mit Preußen, und vielleicht von da gar die Britten züchtigen in Ostindien. Les grands esprits se rencontrent; (1) dachte nicht auch Gustav Adolph, in dessen Zeit Spanien die Rolle Englands spielte, an Mexiko und Peru? Er sprach zu dem mächtigen Rußland, das schon Klima und Entfernung schützte: „die Ueberwundenen führen die Sprache der Sieger, das Verhängniß reißt sie hin, ihr Schicksal werde erfüllt!" Umgekehrt! Eine philosophische Vorlesung über Mäßigung und das Salomonische: Alles ist eitel und hat seine Zeit, oder ein gründ-

(1) Große Geister begegnen sich.

liches Studium des Tacitus, den er als Tadler des Nero gehaßt haben soll, wer weiß, ob der Mann nicht bis zum Tode zusammengehalten hätte, was er zu Ende 1813 noch konnte? So aber ging sein orientalischer Geist über in eine Art Verrücktheit, die nichts mehr für unmöglich hielt, nur befehlen zu dürfen glaubte, um Alles zu können, und vergaß, daß Glück und Unglück nur durch zwei Buchstaben verschieden sind. Schmeichelei und anhaltendes Glück scheinen das Genie zuletzt zu einem wahren Jupiter Kasperle zu machen (vorzüglich seit Wagram und seiner Vermählung mit der Kaiserstochter), der aus dem Kaisermantel eine Hanswurstjacke machte! Genies gerathen leichter als Nichtgenies auf Irrwege, wie das Genie am Wiener Congreß, das die Idee von der Adelskette hatte, und vielleicht gerade im Homer auf die goldene Kette Zeus ([1]) gerathen war; wäre er Jupiter gewesen, hätte er vielleicht alle Widersprecher behandelt, wie dieser die Here: er hing die Himmelskönigin selbst in die Lüfte mit zwei schweren Amboßen an den Füßen!

Wer Bonaparte zuvor geliebt und bewundert hatte, mußte Napoleon nur desto mehr hassen, denn er betrog die Welt um ihre schönsten Erwartungen — Frankreich war auf dem Wege, das Muster eines vernünftig freien Staates zu werden, freier als Nordamerika, und was wäre dies allein werth gewesen für mein deutsches Vaterland? Lieben und achten konnte ihn der denkende Mann längst nicht mehr, wenigstens seit 1804 — aber immer noch bewundern die Kraft und Tiefe seines Geistes und Charakters, ernst, verschlossen und unbeweglich wie das Schicksal. Die stolze Sprache des Genies, die er bei der Wiederkehr aus Aegypten mit dem Direktorium sprach: „Was habt ihr aus Frankreich gemacht, das ich so glänzend verließ? ich gab ihm den Frieden und

([1]) Die goldene Kette des Zeus, womit dieser die Here am Himmel aufhängt.

finde Krieg, ich hinterließ Siege und finde nichts als Niederlagen, ich hinterließ die Millionen Italiens, und sehe nichts als Raub, Noth und Elend — was habt ihr mit den hunderttausend Franzosen, Gefährten meines Ruhmes, angefangen? sie sind nicht mehr!" — dieselbe stolze Sprache des Genies zum corps législatif, ([1]) das endlich die Sprache der Wahrheit zu reden anfing, wie Lainé und Renouard: „Ich — ich bin der Repräsentant der Nation, wer von euch möchte die Last auf sich nehmen? Der Thron ist nur ein Ding von Holz mit Sammt überzogen — Ich bins. Es ist nicht der Augenblick, Beschwerde zu führen, wo der Feind gesucht und geschlagen werden muß. Ich stehe an der Spitze der Nation, weil euch die damalige Verfassung nicht recht war; wollet ihr eine andere, die mir nicht recht ist, so würde ich sagen: sucht euch einen andern Herrscher. Ich bin stolz, ja, denn ich habe Muth — ich bin stolz, denn ich habe große Dinge für euch gethan — selbst, wenn ich Unrecht hätte, geziemt es euch nicht, mir öffentlich Vorwürfe zu machen. Frankreich bedarf meiner mehr, als ich Frankreichs." Nur einem Schwachkopf kann diese Sprache des Genies mißfallen. Aber wäre es nicht größer gewesen, nach Verlust des grand empire das petit empire Elba gar nicht anzunehmen, sondern auf einer Villa Italiens sich selbst zu leben nach der Weise der Alten? oder betrachtete er schon zu Fontainebleau das Inselchen als einen gut gelegenen Wartthurm?

Das Genie gleichet dem Rheinfall — man ist voll Neugierde, ihn in der Nähe zu betrachten, staunt, bewundert, ruft: groß! herrlich! göttlich! endlich aber denkt man: Warum geht der Strom nicht wie andere ehrliche Ströme ohne solche geniale Luftsprünge? es brauchte dann keine Landung und Güterausladung, kein Schaff aus. Viel Geist und wenig

([1]) Worte Napoleons 1814, als der gesetzgebende Körper eine leise, aber deutliche Opposition zu zeigen begann.

Verstand ist ein Unglück — ersterer wird bewundert, wohl auch gefürchtet und geflohen — Verstand, so viel nöthig, wird kaum bemerkt, kommt aber zu was, und lacht zuletzt über das Genie. In untergeordneten Verhältnissen irrt es aus seiner Sphäre, so gut als der Dummkopf auf hohem Platze, und gleicht dem edlen Streitroß oder Wettrenner, den man in einen Mistkarren spannt; er wird stätig und schlägt hinten und vornen aus unter der Peitsche des Kärrners, das Sinnbild des präsidirenden Dummkopfes — aber diejenigen kommen voran, denen die Natur alle Schwung- und Schwanzfedern versagt, wie dem Strauß, Casuar und der Fettgans, vorzüglich die Pfeile des Witzes, glücklich wie das Stachelschwein, das zwar im Unmuth seine Stacheln bewegen, aber keineswegs gegen den Feind schleudern kann, so wenig als unser Igel. Man denke sich Napoleon als deutschen Kreislieutenant, und Richelieu, Pitt und Kauniz als Sekretäre eines Reichsgräfchens oder Reichsritters. Männer von Genie — aber Gelehrte — haben einen noch größeren Fehler, sie sind zu uninteressirt — glauben gewissen Versicherungen, ohne sich sicher zu stellen, und sind verloren, wie mein lieber Joh. v. Müller, Staatssekretär des traurigen Königreichs Westphalen unter dem Zepter eines Jerome!

Der wahre, hohe und schöne Geist, meine ich, fühlt sich am ehesten, was er ist, und seine Verwandtschaft mit Andern; der wahre große Geist ist anspruchslos, eben weil er groß ist — aber die Mehrzahl der Gelehrten sind keine Geister, sondern nur lebendige Bücher. Der Gelehrte- und Künstlerstolz äußert sich gerade im Mangel des philosophischen Geistes, Geschmackes und Welttones. Er legt hohen Werth auf seine fabrizirten Produkte, Geschenke der Großen, Ehrenbezeigungen, Titel und akademische Würden; ob er gleich seine Werke nur Versuche nennt, oder ohne Namen herausgibt, so scheint doch das ehrliche δοκεῖ μοι (scheint mir) des bescheidenen So-

krates aus dieser Welt verschwunden. Der heutige Philosoph will entweder alle Welt belehren, wie die Sophisten und Rhetoren der Alten, oder hält Niemand seiner Weisheit würdig, wie Braminen und gewisse Professoren und reiche Doktoren, stumm, trocken und ernst wie ihre Bücher. Lächelnd gestehe ich, daß es mir nicht leicht war, in diesem Werke Vieles — wegzustreichen, und ganze Zettel aus früherer Zeit, wo ich auf brittische Preßfreiheit im Vaterlande rechnete, wie auf gleich wichtige Dinge, die zu Wasser wurden — dem Feuer zu übergeben — patriae cecidere manus! (1)

Gott! wie Viele könnten nicht schreiben und drucken lassen, die gerade am fähigsten dazu wären, aber lieber handelnd und praktisch durchs Leben schreiten, die Welt auf Reisen genießen, und in ihrer Heimath Natur, Freunde, Freundinnen und Verwandte im Stillen lieben, Geist und Herz bilden und mit halbem Ekel blättern in den neuesten Produkten, statt auf den wuchernden Feldern der Literatur zu ackern, zu säen, zu jäten und Unkraut zu ernten von Journalen, Recensenten und jüdischen Verlegern. Die Liebe zum literarischen Ruhm verliert sich, wenn man so über Publikum und seine Urtheile nachdenkt. — Aber es muß ein magischer Reiz in der Druckerschwärze liegen, vielleicht schon von Dr. Fausts Teufelszeiten her. Vielen, glaube ich, geht es wie mir: lächelnd erinnere ich mich der hohen Satisfaktion, als mein erstes Werk gedruckt erschien — ein Hochzeitgedichtchen! und so mag mancher Schwachkopf bei Werken, die nicht mehr Werth haben, jubelnd rufen: Non omnis moriar!!! König Heinrich VIII. schrieb gegen Luther sein Buch de VII Sacramentis und holte sich den päbstlichen Titel Defensor Fidei, (2) was gleichgültig wäre, wenn nur sein elendes Machwerk manchen Britten, der nichts von sieben Sakramenten wissen wollte, die doch der König in so genievolles

(1) Dem Vaterland entsanken die Hände. — (2) Vertheidiger des Glaubens.

Licht gesetzt hatte, nicht das Leben und die Ruhe gekostet hätte. Pedanten, die so stolz und steif einherschleichen, als ob sie einen Obelisken verschlungen hätten, würden eben so handeln, wenn sie könnten. Der Italiener Jovius hatte die Ungezogenheit, dem Kaiser Carl V. nicht einmal einen Stuhl zu bieten, ob er gleich saß, und sagte: „Carl ist Kaiser über Soldaten, ich Kaiser über die Gelehrten." — So stolz äußert sich zwar der Geniestolz nicht mehr, aber ich weiß gewiß, daß über den neuen Kaiser deutscher Genies, den man hienieden allzu viel vergöttert hat, wenn er wirklich vergöttert sein wird, manches Komische zu lesen sein wird — aber der wahrhaft große Mann ist einfach und populär, und gerade das Gefühl seiner Größe macht es ihm leichter als den Scheingroßen, die es auch nicht sein dürfen, gerade weil sie Scheingroße sind.

Pedanterei ist eine Art Egoismus, der nur das denkt und redet, womit er sich gerade beschäftigt, ohne alle Rücksicht auf seine Umgebungen. Der Gelehrte, der überall seinen Cicero, Seneca und Horaz citirt, unter pedantischen Fratzen, was sich in der Sprache Suetons mit vultu paedagogi geben läßt, theilt diese gesellige Untugend mit der belesenen Dame, die schöngeisterische Stellen citirt, wie der Hofjunker, der vom Hofe stets spricht, mit dem Dorfjunker, der von nichts als Jagd, Hunden, Pferden, Rindvieh und Getreidepreisen zu reden weiß, und wenn er etwas im Französischen gethan hat, zwischen hinein auch von oeuvres mêlés, (1) weil ihm Niemand gesagt hat, daß in unserer schlimmen Zeit nur noch auf den Stammbaum der Pferde Rücksicht genommen wird, und der Nobleman — Gentleman sein muß, wenn man nicht über ihn lacht. Auch die Uniform kleidet sich in Pedanterei, die alle Welt mit ihren Rekruten, Exerzieren und Campagnen, mit Kasernen, Kamaschendienst und resp. Lügen unterhält vom französischen und russischen Feld-

(1) Vermischte Werke.

zug. Alle Egoisten gleichen dem Tanzmeister, dessen Schüler oft bessere Complimente machen als der Meister, weil dieser sie zu schön und zu sehr geregelt macht.

Am lächerlichsten läßt wohl der plumpe Schulton des Schulmannes gegen die, die nicht seine Schüler sind, und man sieht sich plötzlich in die Zeiten versetzt, wo ein barsches perge! sequens! oder freundliches bene! optime! tu es juvenis spei et frugis ([1]) in den Ohren klang. Ein solcher lateinisch-griechischer Pedant und berühmter Rektor, den bereits einmal sein Stolz ins Irrenhaus gebracht hatte, machte sich im Gesellschaftssaal eines Festes an mich und sprach mit mir wie mit einem seiner Primaner, getäuscht vielleicht durch mein jugendliches Aussehen, das allerdings etwas mit der Würde eines ersten Rathes contrastirte — ich hatte ex officio gegen seinen Sohn zu handeln; er war nicht gehörig von den Sachen unterrichtet; lange hielt ich aus, bloß den Vater vor Augen; als es aber zu arg kam, nahm ich meinen Hut und beurlaubte mich mit einem cura, ut valeas! Wenn sich solche Pedanten vor ihre Schulbücher in Kupfer stechen lassen mit dem Air eines Cäsars oder Dessauers, so kann man es der muthwilligen Jugend wahrlich nicht verargen, wenn sie ihnen — einen Schnurrbart anklecksst!

Wer Bücher als Spielwerke großer Kinder betrachtet, wird schwerlich in pedantischen Stolz verfallen, und wer da weiß, was Stelzen sind (wovon das Wort Stolz herkommen soll), nicht darauf einherschreiten, wenn er es auch als Knabe gethan hat; denn er weiß, daß man darum nicht größer erscheint, aber leicht auf die Nase fallen kann. Die Künstler laufen noch größere Gefahr als Gelehrte, da sie noch weit mehr mit Einbildung gestraft sind, wie wir weiter in einem eigenen Kapitel sehen werden. Viele gleichen dem Sänger Marchesi, den

([1]) Weiter, der Folgende. — Gut, du bist ein Jüngling von guter Hoffnung und Frucht.

Bonaparte zu sich rufen ließ, und eine Arie von ihm verlangte; Signor Zeneral! si c'est oun bon air, qu'il vous faut, faites un petit tour au zardin! (1) Bonaparte ließ Signor Marchesi mit Recht — einsperren.

Unsere Zeiten sahen die lächerlichsten Anmaßungen, die sich nicht auf das gründeten, was man gethan hatte, sondern erst thun wollte. In unserer berüchtigten Sturm-, Drang-, und Genieperiode strebte die Jugend so hoch, daß sie das Ziel verfehlen mußte, und ging unter in eigener Unbändigkeit und Murrsinn. Von der Nichtachtung Anderer ging sie gerne zur Verachtung über, vergessend das wahre Wort: „Wer dir als Freund nicht nützen kann, kann dir als Feind doch schaden." So lange der schnaubende Saul noch im Sattel war, kümmerte er sich nicht um alle zehn Gebote — auf der Erde aber fragte er demüthig: „Herr! was willst du, daß ich thun soll?" Man hat Unrecht, Studirlust und Zurückgezogenheit und Zeitgeiz für Stolz, Pedanterei, Menschenverachtung und Hypochondrie oder wenigstens Eigenheit zu nehmen, wie wohl an Orten geschieht, wo aller Sinn für Wissenschaften fehlt; aber der Weg, der schon Jünglinge zu Sonderlingen macht, gleicht in der Regel dem Weg liederlicher Weiber, die Betschwestern werden, und macht den natürlichsten Uebergang zum Bettelstolz. Diese Genies in omnibus aliquid in toto nihil (2) gleichen der Gans, die sich rühmt, laufen, fliegen und schwimmen zu können! aber wie?

Der Bettelstolz zeigt sich in Dingen, die über seine Kräfte gehen, was die Franzosen péter plus haut que son cul nennen, und ißt zu Hause lieber die ganze Woche Kartoffel, was man nicht sieht, nur um sich gelegenheitlich im alten Glanze zeigen zu können — man sieht dir auf den Kragen, aber nicht in Magen. Der spanische Hidalgo, der pflügt,

(1) Herr General, brauchen Sie gute Luft (eine gute Arie), so gehen Sie im Garten spazieren. — (2) In Allem Etwas, im Ganzen Nichts.

holt geschwinde Mantel und Degen, wenn er Reisende wittert, und gar viele nicht spanische Hidalgo's thun Gleiches, ohne zu pflügen. Großmanns Frau von Sperling läßt den Hofrath für sie zahlen, und ruft dann: „Nun, da ich den Stein vom Herzen habe, verachte ich Sie und Ihre ganze Familie!" Es ist ein schlimmer Umstand, wenn man in schlimmen Umständen noch Umstände macht!

Bettelstolz, begleitet von Unwissenheit, ist es, wenn gewisse Leute Männern, die 60 Jahre hindurch sich Mühe gaben, Geist und Herz zu bilden, im Dienste gar vielen Sinnengenüssen und Lustpartien entsagten, um Zeit für die Fortsetzung ihrer Studien zu gewinnen, bis sie sich endlich ganz in die Arme der Musen werfen konnten, nicht manche unbewachte Aeußerung des Selbstgefühls verzeihen können — Männern, die sich das hohe Prinzip anzueignen verstanden: Sinnlichkeit muß sich beugen unter dem Gesetz der Sittlichkeit; ohne diese kein Menschen- und kein Staatenwohl; auf moralischer Gleichheit und vernünftiger Freiheit ruht jedes Recht, Gesetz und Propheten, und was in gewissen Zeiten geltend war, kann bei veränderten Umständen aufhören, gültig oder Recht zu sein, und aus summum jus summa injuria werden!

Zum Bettelstolz muß ich noch eine eigene Krähwinkelei rechnen, die wohl daher rührt, daß im Vaterlande nur Wenige sind, die von eigenen Renten leben können, und Amt und Titel obenan stehen; daher die erste Frage: Wer ist der? sodann: Wem dient er? Wie ist sein Titel? Große Titel gelten für große Würden; Rousseau und Voltaire, Hume und Gibbon würden in diesen Krähwinkeln jedem Renteibeamten eines Dorfedelmanns nachstehen müssen als Nemo; doch — lassen wir alle diese Schwächen unseres Selbstgefühls — „Vetter!" sagt Asmus, „wenn dir ein Mensch vorkommt, der so groß, dick und breit dasteht, wende dich um und habe Mitleiden" — wir sind alle Erden und müssen zu Erde werden. Die Welt entstand aus Nichts, ist im Grunde auch nicht viel, und wir? —